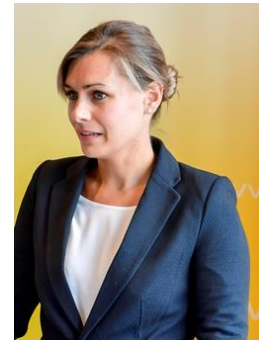


Dr. med. univ. Evamaria Brodner, MBA

Mortalitäts- und Morbidityskonferenzen

Der Weg vom akademischen Streiten zum patientenorientierten Lösungsfinden



Seit Jahren beschäftigt sich im Universitätsklinikum Krems ein Team von RisikomanagerInnen mit Fällen, in denen es aufgrund äußerer Umstände zu ungünstigen Krankheitsverläufen eines Patienten bzw. einer Patientin während des stationären Aufenthaltes kam beziehungsweise die Behandlungsdauer durch intrahospitale Ursachen verlängert wurde.

Mit der standardisierten Einführung der Mortalitäts- und Morbidityskonferenzen (M & M Konferenzen) im Jahr 2012 werden mehrmals jährlich oben genannte Fälle in einer interdisziplinären Besprechung analysiert und nachhaltige Lösungen im Sinne der Patienten- und Mitarbeitersicherheit erarbeitet.

Bereits im Jahr 2006 wurde an der Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin in unregelmäßigen Abständen die, damals in Österreich noch eher neuen, Mortalitäts- und Morbidityskonferenzen im Universitätsklinikum Krems eingeführt. Diese Konferenzen wurden Anfang des letzten Jahrhunderts von Chirurgen in den USA implementiert, um über Schwierigkeiten oder unerwünschte Ereignisse bei Operationen zu diskutieren und aus diesen für die Zukunft zu lernen.

Im Jahr 2012 kam, durch die Neubesetzung der Leitung der Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin ein frischer Wind auf und die M & M Konferenzen wurden auf neue Beine gestellt.

Neben einem standardisierten Ablauf der Besprechungen, wurden die Mortalitäts- und Morbidityskonferenzen als fixer Bestandteil quartalsweise in den Arbeitsalltag aller Professionen und Disziplinen integriert.

Autorin: Dr. med. univ. Evamaria Brodner, MBA

© Dezember 2017 · NÖ PPA · Laut gedacht · Mortalitäts- und Morbidityskonferenzen

Seite 1 von 5

Wie laufen M & M Konferenzen ab?

2012 wurde durch die Klinikleitung gemeinsam mit dem damaligen Risikomanagement-Team des Landeskrankenhauses Krems ein Konsensuspapier aufgesetzt, in welchem folgende Eckpfeiler einer Mortalitäts- und Morbiditätskonferenz schriftlich vereinbart wurden:

1. Es ist einmal pro Quartal verpflichtend eine M & M Konferenz durchzuführen.
2. Jede im Landeskrankenhaus Krems klinisch tätige Abteilung sowie die Pflege haben periodisch einen Besprechungsfall vorzustellen.
3. Die Fallanalysen werden öffentlich durchgeführt und sind für alle im Krankenhaus Krems tätigen Berufsgruppen im Rahmen einer im Krankenhaus durchgeführten Veranstaltung frei zugänglich.

Dies bedeutet im Konkreten, dass jeweils an einem Mittwoch im März, Juni, September und Dezember eine einstündige Veranstaltung für alle interessierten MitarbeiterInnen abgehalten wird, in der den ZuhörerInnen für 15 Minuten ein Fall aus dem klinischen Alltag einer Abteilung vorgestellt wird, bei welchem „Etwas schiefgelaufen ist“.

Danach haben die TeilnehmerInnen der Konferenz die Möglichkeit, zu dem vorgestellten Ereignis Fragen zu stellen, über die Komplikationen aus medizinischer, pflegerischer und Prozesssicht zu diskutieren und gemeinsam Lösungen zu erarbeiten und zu entwickeln. Abschluss einer jeden Mortalitäts- und Morbiditätskonferenz ist ein Bericht im Sinne einer Checkliste. Diese Berichtsform ist standardisiert von der Landeskrankenhaus Holding Niederösterreich vorgegeben. In diesem wird der geschilderte Fall kurz skizziert, im Anschluss an den Bericht werden mindestens drei nachhaltige Lösungen festgehalten.

Ziel ist die verpflichtende Integration der erarbeiteten Ergebnisse in den Arbeitsalltag zu integrieren sowie eine umfassende und transparente Berichterstattung.

Neben den oben genannten Mortalitäts- und Morbiditätskonferenzen, welche unter anderem zur Lehre eingesetzt werden und - zum Nutzen der MitarbeiterInnen - auch als gesetzliche Fortbildungen gewertet werden, gibt es auch Anlasskonferenzen. In diesen werden in einem kleineren Rahmen akute Ereignisse behandelt und aufgearbeitet. Unabhängig davon, ob die M&M Konferenzen öffentlich sind oder nicht, werden sie transparent bearbeitet und dokumentiert.

Autorin: Dr. med. univ. Evamaria Brodner, MBA

© Dezember 2017 · NÖ PPA · Laut gedacht · Mortalitäts- und Morbiditätskonferenzen

Seite 2 von 5

Was ist wichtig für eine erfolgreiche Mortalitäts- und Morbiditätskonferenz?

Wie bereits oben beschrieben, gibt es mehrere Vorgaben, die für eine nutzbringende Problemfallanalyse notwendig sind.

1. Eine positive Fehlerkultur

Das bedeutet, dass Fehler als Teil einer Lernkaskade gesehen werden und mit den MitarbeiterInnen produktiv und transparent im Sinne einer gemeinsamen Lösungsfindung analysiert und besprochen werden. Dazu gehört auch ein hohes Maß an konstruktiver und gegenseitig wertschätzender Gesprächskultur, welche - weg von der Schuldfindung - sich einzig und allein auf eine Lösungsfindung konzentriert.

Die Beiträge erfolgen immer anonymisiert, werden vorab einer kleinen Kommission vorgestellt und danach im großen Rahmen präsentiert. Dies soll dazu führen, dass alle MitarbeiterInnen das Vertrauen haben, in einem respektvollen Gespräch aktiv diskutieren zu können, um auch innovative Lösungen erarbeiten zu können.

2. Standardisierte Konferenzen

Bei Lehr- Mortalitäts- und Morbiditätskonferenzen werden Fälle aus der späteren Vergangenheit herangezogen. Grund dafür ist, dass somit alle Beteiligten wie auch MitarbeiterInnen die Möglichkeit haben, den Umgang mit dieser Form der Problemanalyse zu üben und sich emotionslos mit dem Zwischenfall auseinandersetzen zu können. Im Weiteren ist somit bei der Fallkonferenz klar, wie der Ablauf ist, sodass sich die Diskutanten rein auf Fakten, Analyse und die Erarbeitungen von Ergebnissen konzentrieren können.

3. Transparentes Berichtswesen

Dies dient dazu, dass alle Vorkommnisse beschrieben werden. Ursachen werden knapp dargelegt, Fehler beleuchtet und Lösungen skizziert. Ebenso werden im Bericht bei den Lösungen für die Durchführung verantwortliche Stellen definiert und Umsetzungsziele und Daten bestimmt. Grund dafür ist, dass die erarbeiteten Lösungen verbindlich im Sinne der Patienten- und Mitarbeitersicherheit in die alltäglichen Arbeitsprozesse integriert werden und ihre Nachhaltigkeit auch kontrolliert werden kann.

Was bringen Problemfallanalysen?

Seit der regelmäßigen Integration der M & M Konferenzen in den klinischen Alltag des Universitätsklinikums Krems kam es über die letzten Jahre zu einem Anstieg von gemeldeten und dokumentierten Ereignissen. Dies bedeutet nicht, dass mehr passiert, als in anderen Krankenhäusern, sondern, dass eine Fehlerkultur geschaffen wurde, die den offenen und konstruktiven Umgang mit Fehlern zulässt. Ebenso zeigt sich dadurch, dass sich die MitarbeiterInnen auch schon bei sogenannten „Beinahe-Ereignissen“ verantwortlich fühlen, diese rechtzeitig zu melden und aktiv Lösungsvorschläge einzubringen. Somit wird langfristig nicht nur die Patientensicherheit im Sinne des Risikomanagements erhöht, sondern die MitarbeiterInnen werden aktiv in einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess eingebunden und somit die Qualität der Patientenversorgung proaktiv gesteigert.

Aus diesem Grund sind Problemfallkonferenzen, wie sie im Universitätsklinikum Krems durchgeführt werden, Teil der gängigen medizinischen Qualitätsmanagementsysteme. Für die Zukunft ist ein Ausbau der Konferenzen geplant. So werden zukünftig nach amerikanischen Vorbild 3-4 Fälle in einer Besprechungseinheit von einer Stunde durchgeführt und auch die einzelnen Intervalle zwischen den Besprechungseinheiten verkürzt, sodass in den nächsten Jahren monatliche Mortalitäts- und Morbiditätskonferenzen durchgeführt werden.

Über die Autorin:

Dr. med. univ. Evamaria Brodner, MBA

Gesundheitsmanagement und Public Health (Donau-Universität Krems)

Allgemeinmedizinerin an der unfallchirurgischen Abteilung des Universitätsklinikum Krems

Seit 2012 Mitglied des Risiko- und Qualitätsmanagements des Universitätsklinikum Krems

Seit 2013 verantwortlich für die Durchführung der Mortalitäts- und Morbiditätskonferenzen im Universitätsklinikum Krems

Impressum

Im Letter LAUT GEDACHT stellen namhafte und erfahrene Expertinnen und Experten Überlegungen zur Umsetzung der Patientenrechte an. Der Letter erscheint unregelmäßig seit Juli 2001 und findet sich auf www.patientenanwalt.com zum kostenlosen Download.

Herausgeber: NÖ Patienten- und Pflegeanwaltschaft, A 3109 St. Pölten, Landhausplatz 1, Haus 13

Tel: 02742/9005-15575, Fax: 02742/9005-15660, E-Mail: post.ppa@noel.gv.at

Für den Inhalt verantwortlich: Der Letter dieser Reihe repräsentiert jeweils die persönliche Meinung des Autors. Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Ein Obligo kann daraus nicht abgeleitet werden. Herausgeber und Autoren lehnen jede Haftung ab.

© Copyright: Dieser Letter und sein Inhalt sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck oder auch nur auszugsweise Weiterverwendungen nur mit Zustimmung des Herausgebers. Zitate mit voller Quellenangabe sind zulässig.

Autorin: Dr. med. univ. Evamaria Brodner, MBA

© Dezember 2017 · NÖ PPA · Laut gedacht · Mortalitäts- und Morbiditätskonferenzen

Seite 5 von 5